

WE.WALK.THE.LINE

Fausto Amundarain, Björn Drenkwitz, Martina Kügler, Rafael Rangel, Herbert Warmuth, Daniela Wesenberg, Winter/Hoerbelt
Kuratiert von StreLOW und Walter

„Es gibt fröhliche Linien, finstere, ernsthafte, tragische, ausgelassene, schwache und starke. Sie sind die eigenständige Sprache, um Emotionen, Energie, Rhythmus, Raum, Licht und Bewegung darzustellen.“

Alexander Michailowitsch Rodtschenko

In der Moderne begannen Künstler wie Paul Klee, Alexander Rodtschenko oder Wassily Kandinsky sich mit dem Wesen der Linie zu beschäftigen, analysierten dabei das Verhältnis von Punkt, Linie und Fläche, aber auch die unterschiedliche Ausdruckskraft von Linien und zeigten den Kunstrezipienten damit ein weiteres Universum der Kunst auf.

Sie öffneten den Kunstinteressierten die Augen dafür, dass die Linie auch losgelöst von ihrer Funktion als Formgeberin betrachtet werden kann, wenn man das Augenmerk auf die Ausdruckskraft der Linie an sich lenkt. So gestand Klee, wie Dr. Anett Göthe in einem Vortrag anmerkte, der Linie „Ausdruck, Dynamik und Psyche“ zu, während Kandinsky in seiner Abhandlung „Punkt, Linie zur Fläche“ verdeutlicht, dass die Linie mehr als eine Begrenzung von Fläche ist und betont die der Linie selbst innewohnende Dynamik. Diese grundlegenden Gedanken zur Linie der Vertreter der künstlerischen Avantgarde haben Generationen von Künstler*innen bis heute nachhaltig inspiriert.

Die Gruppenausstellung WE.WALK.THE.LINE ist die 5. Ausstellung, die Strelow Walter Artprojects für die Kunstreihe WE.DO.ART der Sozietät Schalast Law / Tax kuratiert hat.

Es werden sechs internationale künstlerische Positionen gezeigt, die dem Betrachter eindrucksvoll vor Augen führen, wie facettenreich zeitgenössische Künstler*innen sich heute dem Thema Linie annähern. Auch wenn die Linie eng mit der Zeichnung verbunden ist, finden sich in der Ausstellung nicht nur zeichnerische Arbeiten auf Papier, sondern auch Collagen und Malerei. Gemeinsam ist allen, dass sie sich auf sinnlich-haptische Weise einem der wichtigsten Gestaltungselemente der Bildenden Kunst genähert haben.

Die Kuratorinnen Heike Strelow-Meister und Kerstin Walter haben sich bei der Zusammenstellung der Künstlerpositionen Rodtschenkos Gedanken zur Linie zu eigen gemacht und wollen die Ausdrucksvielfalt der Linie in der Ausstellung herausstellen. So finden sich expressive Linien neben reduzierten, figurenbildende neben frei sich bewegenden, geradlinige neben geschwungenen. Sie öffnen uns die Augen für Formen und Strukturen, Raum und Licht, Rhythmus und Bewegung, aber auch für all das, was sich zwischen und hinter den Linien befindet.



Fausto Amundarain

*1992 in Caracas, Venezuela
Lebt und arbeitet in Madrid, Spanien

Fausto Amundarain (*1992 in Caracas, Venezuela) ist ein Künstler, dessen Forschung sich auf verschiedene Referenzen stützt. Er nutzt für seine Bilder unter anderem Ausschnitte aus Comics und Karikaturen als Bildsprache. Dabei reflektiert er die Geschichte dieser Elemente, die bereits von Natur aus nostalgisch und im kollektiven Gedächtnis präsent sind. Doch Amundarain sammelt diese Elemente, Bilder und Icons nicht nur um ihre Historie und gesellschaftliche Bedeutung zu erforschen, sondern vor allem um eigene Bilder und Strukturen zu schaffen, die er meist in einer verdichteten und gesättigten Form präsentiert. Er schafft dabei buchstäblich Räume, in denen die Bilder miteinander kommunizieren, in denen man die zugleich aber auch ständig verliert und wiederfindet. Dabei eröffnen sich Wege zu neuen Geschichten und das ist es letztendlich, was den venezolanischen Künstler wirklich interessiert.

Seine Werke sind daher Räume der Transformation. Durch das Zerlegen der Grundkomposition, durch das Hinzufügen und Entfernen von Elementen sowie mithilfe der Linien, aus denen sich das Ganze zusammensetzt und neu entwickelt, gelingt es dem Künstler die Bedeutung der ursprünglichen Bilder völlig zu verändern, aus dem Zusammenhang zu reißen und in etwas scheinbar Unerreichbares zu überführen.

Fausto Amundarain studierte 2010 Kunst und Design in Caracas und 2014 Siebdruck, Zeichnung und Malerei in New York. Zu seinen jüngsten Projekten gehörten eine Einzelausstellung in der Galerie Cerquone in Madrid im Jahr 2020 und ein Installationsprojekt bei TACA in Palma de Mallorca im Oktober 2021. Der Künstler lebt in Madrid.





Fausto Amundarain

The Whole Story, 2021
Mixed Media auf Papier
165 x 135 cm



Fausto Amundarain

Untitled (WL#01), 2021
Mixed Media auf Papier
102 x 66 cm





Björn Drenkwitz

*1978 in Frankfurt am Main, Deutschland

Lebt und arbeitet in Frankfurt am Main, Deutschland

Zeit wird, wie Felix Ruhöfer in seinem Aufsatz „Aspekte des Zeitlichen in den Arbeiten von Björn Drenkwitz“ schrieb, in Drenkwitz' Arbeiten „nicht als äußerliches, philosophisches Phänomen thematisiert, sondern als radikale Koppelung zwischen der Erfahrung des Verstreichens der individuellen Zeitlichkeit“ und der tatsächlichen Entstehungsdauer einer Arbeit.

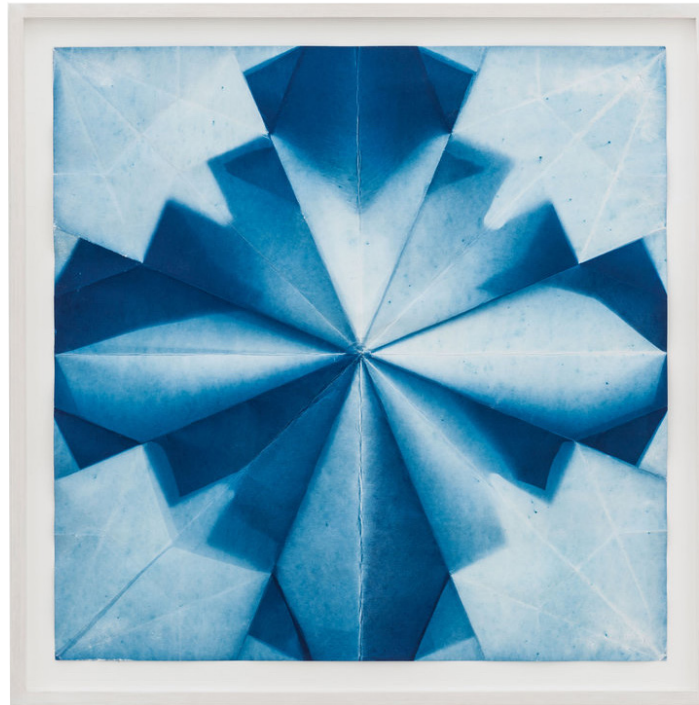
Dies gilt auch für Drenkwitz Cyanotypien, mit denen er die Betrachter*innen durch das Übereinanderlegen verschiedener Zeitabläufe mit dem eigenen Zeitempfinden konfrontiert. In der unter dem Titel „Vanitas“ entstandenen Serie von Bildern, mit der sich der Frankfurter Künstler seit 2017 beschäftigt, verbindet er verschiedene künstlerische Techniken und Ideen, die den Verlauf von Zeit sichtbar machen. Das beginnt mit dem Rückgriff auf die Cyanotypie, einer Fotografiertechnik aus dem 19. Jahrhundert, die es durch eine langsame Entwicklungszeit ermöglicht, den Verlauf der Zeit sichtbar zu machen. Die Zeit, die für eine Faltung benötigt wird, wird somit zur Entwicklungszeit des Blattes. Zudem wendet er für seine Motive die Origamitechnik an, in die selbst der zeitliche Prozess eingeschrieben ist. Es erfordert Konzentration, Fokussierung, Beharrlichkeit, Geduld und Übung, um aus einem Blatt Papier ein Kunstwerk zu falten. Als Drittes greift er bei den Faltungen auf barocke Vanitasmotive zurück, die er über die japanische Falttechnik in zeitgenössische Kunst überführt. In einem letzten Schritt, in dem er die Cyanotypie-Papiere nach ihrer Belichtung wieder auffaltet, überführt er die Vanitasmotive in die Abstraktion. Dabei wird deutlich, dass sich im Zusammenspiel von Cyanotypie, Origami und Vanitasmotiv das Konzept der Linearität von Zeit mit der Idee eines zyklischen Zeitablaufs verbindet.

Björn Drenkwitz, 1978 in Frankfurt am Main geboren, studierte von 2003 bis 2010 Medienkunst an den Kunstakademien in Mainz und Köln bei den Professoren Dieter Kiessling and Mischa Kuball sowie von 1999 bis 2003, Theater- und Filmwissenschaften an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Der Künstler lebt und arbeitet in Frankfurt am Main.







Björn Drenkwitz

Vanitas Lilie, 2020

Origami Technik auf Cyanotypie Papier, weißer Rahmen, Unikat in Serie

66 x 66 cm



Björn Drenkwitz

Vanitas Hase, 2020

Origami Technik auf Cyanotypie Papier, weißer Rahmen, Unikat in Serie
66 x 66 cm



Björn Drenkwitz

Vanitas Schmetterling, 2020

Origami Technik auf Cyanotypie Papier, weißer Rahmen, Unikat in Serie
66 x 66 cm



Martina Kügler

*1968 in Schreierhau, Polen

†2017 in Frankfurt am Main, Deutschland

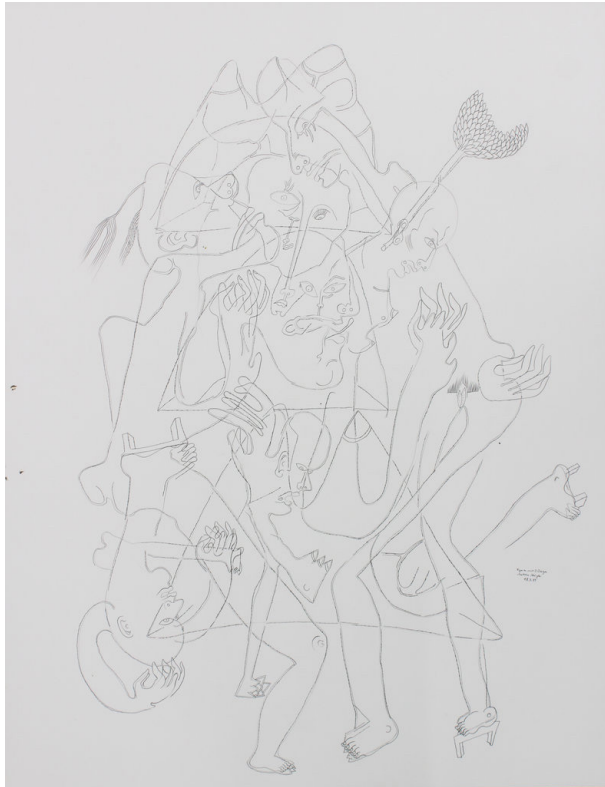
Lebte und arbeitete in Frankfurt am Main, Deutschland

„Am Anfang war die Linie.“ Sie gleicht dem Gedanken, dem „Wort“, mit dem die Schöpfung einsetzt. Eine zufällig aufs Blatt gesetzte Linie ist es häufig, die den Ausgangs-„punkt“ für Martina Kügler's Zeichnungen bildet: eine willkürliche Setzung, die nichts als den Willen ausdrückt, sich gegen das Chaos und die Leere zu behaupten. „Ich zerstöre erst einmal das Blatt“, so kommentierte Martina Kügler den Prozess ihres Zeichnens. Doch sind es bei Martina Kügler keine erstarrten Abgrenzungen: Figuren überlagern und verdoppeln sich; noch in der Doppelkontur sind zwei Figuren in einer Gestalt zusammengeschlossen. Körperzonen kippen vom Konkaven ins Konvexe um; die Geschlechter irisieren, sind nicht auf zwei Pole festgelegt. Innen und Außen diffundieren beständig. Konturiertes entgrenzt sich wieder. Martinas Lineatur schreibt keine Demarkationslinien fest: sie spielt beinahe kokettierend mit den Grenzen.

„Am Anfang steht ein negatorischer Akt: die Negation des Nichts. Allmählich dann verdichten sich die Linien zur Figuration. Aus der anfänglichen Leere individuiert sich die Gestalt heraus: Ich und Nicht-Ich sind geschieden. Das sich abgrenzende Ich wird, kaum dass es im zeichnerischen Schöpfungsakt entstanden ist, schon wieder von dem durchdrungen, von dem es sich abgrenzte. Entstehen und Auflösen der Gestalt, Individuierung und Verschmelzung befinden sich in einem gleitenden Kontinuum.“ (Auszug aus dem Text „DIE TATEN UND LEIDEN DER LINIE- Zur Genese der Lineatur in den Zeichnungen von Martina Kügler“ von Hans-Otto Döll)

Martina Kügler (geboren 1945 in Schreierhau, verstorben 2017 in Frankfurt am Main) studierte von 1966 bis 1972 an der Frankfurter Städelschule bei Johann Georg Geyger und Karl Bohrmann. Kügler hatte ein großes Repertoire an künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung und oszillierte in ihrem Werk zwischen abstrakten und figurativen Ausdrucksweisen. Sie lebte und arbeitete in Frankfurt am Main. Ihr Nachlass wird vom Freundeskreis Martina Kügler betreut. Ihre Werke finden sich unter anderem in der Sammlung der Deutschen Bank in Frankfurt am Main und der Sammlung Prinzhorn, sowie in zahlreichen Privatsammlungen.





Martina Kügler

Figuren mit 3 Bergen, 1989

Bleistift auf Papier

65 x 50 cm



Martina Kügler

Ohne Titel, 1990

Bleistift auf Papier

65 x 50 cm



Rafael Rangel

*1978 in New York, USA

Lebt und arbeitet in Miami, Florida

Der in New York geborene und in Venezuela aufgewachsene Künstler Rafael Rangel thematisiert in seiner neuen Serie „Deserts of Exile“ seine Erfahrungen als Exilant in den USA. Mit seinen gestisch-expressiven Malereien und Zeichnungen knüpft er an Gedanken an, die der kubanische Dichter Reinaldo Arenas in einem Interview äußerte, bevor er die Vereinigten Staaten erreichte: "Wenn man aus seinem Land flieht, ist das eine Tragödie, eine Katastrophe, und es gibt auch ein Gefühl des Friedens, weil man gerettet wurde, doch das Zuhause ist verloren, das Haus ist abgebrannt."

Rangel beschreibt seine Serie „Deserts of Exile“ selbst als ein Werk, das von dem Raum ausginge, den er bewohne und den viele von uns bewohnen, nachdem wir vertrieben würden. Von der physischen und existenziellen Umsiedlung hin zu einer Abstraktionsebene, die sich mit den Themen des fremden Lebens, des Exils und der Vertreibung beschäftigt. Die Arbeiten erzählen von den Auswirkungen der Erfahrung der gesellschaftlichen Stigmatisierung am neuen Ort. Von der passiven und systematischen Ablehnung. Von den sozialen und sterilen Paradigmen der Institutionen und der ständigen Marginalisierung der „Latinx“. Aber in jedem Fall ermöglichen sie, dies alles überhaupt zu benennen. „Ich glaube, Kunst beginnt dort, wo die konventionelle Sprache aufhört. Das Exil ist eine Narbe und ein Zwiespalt, mit dem man lernen muss zu leben.“ (Leonardo Padrón)

Rafael Rangel wurde 1978 in New York geboren, wuchs jedoch in Venezuela auf. 2001 schloss er sein Studium der Bildenden Kunst am Pratt Institute mit Auszeichnung ab. Im selben Jahr arbeitete er als Assistent bei Matthew Barney und verfolgte gleichzeitig seine individuelle, künstlerische Karriere. Nachdem er als Künstler wieder nach Venezuela zurückgekehrt war, lebt und arbeitet er heute aufgrund der aktuellen politischen Situation in Venezuela in Miami, Florida.





Rafael Rangel

Los Vigías, 2020

Ölfarbe, Ölstift, Sprühfarbe und Kohle auf Leinen
125 x 125 cm



Herbert Warmuth

*1960 in Schweinfurt, Deutschland

Lebt und arbeitet in Frankfurt am Main, Deutschland

Seit über 30 Jahren lotet Herbert Warmuth mit seinen Arbeiten aus, „wie weit man mit der Malerei gehen kann, ohne die Malerei zu verlassen“ (Thomas Wagner). So unterschiedlich die Mittel oder Medien auch waren, die Warmuth über die Jahre für seine Werke nutzte, so hatten und haben doch alle den gleichen Ausgangspunkt: die Farbe. Fasziniert von der physikalischen Gewissheit, dass Farbe und Form untrennbar miteinander verbunden sind, gilt bis heute sein besonderes Interesse der Farbe und ihrer Stofflichkeit. Über die Jahre hat er so im Spannungsfeld zwischen Farbe und Form ein fesselndes Oeuvre entwickelt, das von feinen Beobachtungen lebt.

In seiner jüngsten Serie verwendet er Plexiglas, das die Oberfläche der Bildobjekte bildet und als Träger und Abschluss zugleich fungiert. Das besonders Spannende an diesen Arbeiten ist, dass er hier buchstäblich den Bildträger durchbricht. Farbe ist bei diesen Arbeiten nicht nur in mehreren, zum Teil vielfarbigen Schichten rückseitig auf das Plexiglas aufgetragen, sie dringt zugleich auch durch die eingesägten Schlitzlöcher hindurch, erhebt sich über die Oberfläche und durchschreitet damit die Dimension, die sie „gefangen“ hält. Dabei entsteht ein reizvolles Zusammenspiel zwischen der Farbe, die sich hinter dem Plexiglas befindet und der nach vorne drängenden, materiellen Farbe. Für Warmuth besteht die Herausforderung darin, seine Plexiglasbilder so auszutarieren, dass sie trotz der Brüche in den Oberflächen, der Einbeziehung der Spiegelung, welche den Betrachter und die Welt mit ins Bild bringen, sowie des Gegensatzes von Oberflächenglanz und eigentlicher Farbe, die als Material und Realität durch die Scheibe dringt, die Grenzen der Malerei gerade nicht zu verlassen, um zum Objekt zu werden oder den Raum zu besetzen. Letztendlich bleiben diese Bilder der Malerei treu.

Herbert Warmuth studierte von 1982 bis 1988 an der Frankfurter Städelschule. Er lebt und arbeitet in Frankfurt am Main.





Herbert Warmuth

Weiß aus Weiß, 2015

Öl, farbige Stoffe, Aludibond

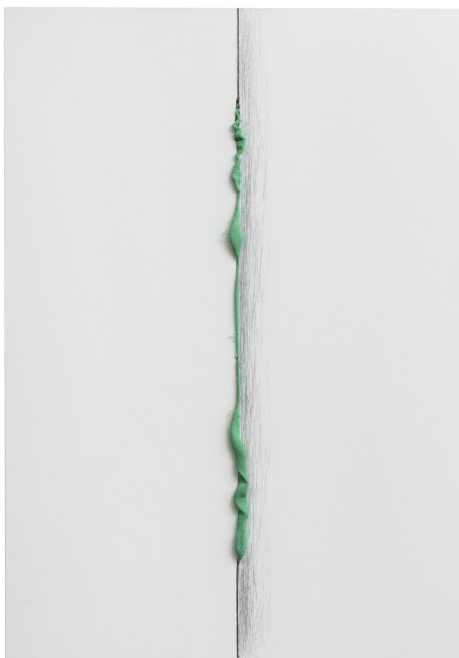
29,5 x 42 cm



Herbert Warmuth
Weiß durch Rosa, 2020
Acryl hinter und durch Plexiglas
32 x 24 cm



Herbert Warmuth
Weiß durch weiß, Schatten links, 2020
Acryl hinter und durch Plexiglas
32 x 24 cm



Herbert Warmuth

Grün aus Weiß 1, 2014

Stoff und Aludibond

41,5 x 29,5 cm



Daniela Wesenberg

*1973 in Friedrichroda, Deutschland

Lebt und arbeitet in Hamburg, Deutschland

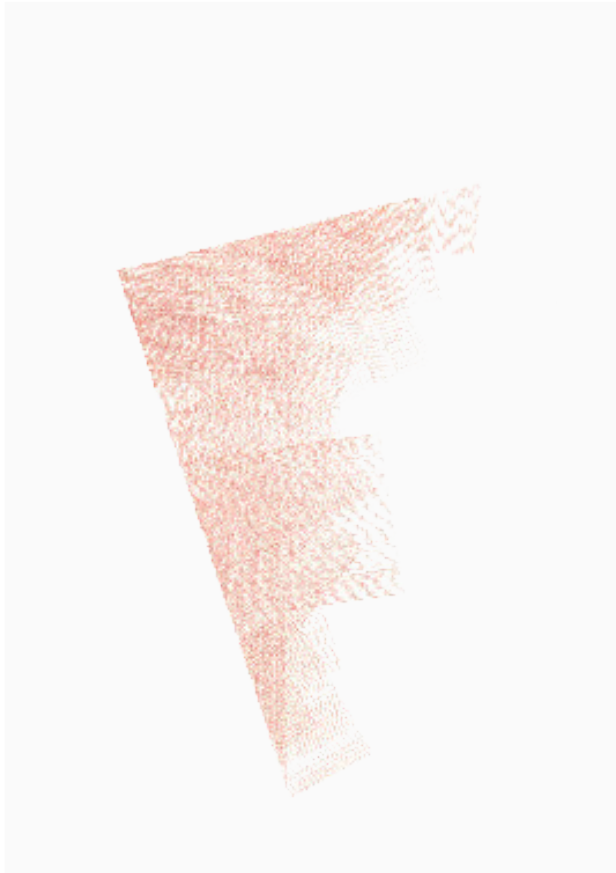
Daniela Wesenberg gestaltet feine, fragile, teilweise zerbrechlich erscheinende Skulpturen, Installationen und Zeichnungen. In Erkundung verschiedener Materialien und Gegenstände, ihrer statischen, haptischen und ästhetischen Eigenschaften, untersucht die Künstlerin die Beschaffenheit und kulturell bedingte Unterschiede in der Wahrnehmung und der Erinnerung von Landschaften. Dabei ist sie an der Landschaft als System interessiert, an der Struktur und Form ihrer Elemente, deren vermeintlicher Stabilität und an dem fragilen Gleichgewicht, in denen sich Landschaften und die Räume darin befinden. Filigrane Stäbe aus Holz, Messing und weiteren Materialien, verbunden mit feinen Hülsen, ergeben minimalistische Raumzeichnungen oder wachsen zu architektonischen Konstrukten zusammen.

Bei den in Serien und Variationen angefertigten Zeichnungen auf Papier erzählen die zarten, mit hoher Konzentration gesetzten Linien ihre eigenen Geschichten. Immer wieder neben- und aneinandergesetzt verdichten sich hunderte feine Linien und suggerieren, es könne dabei um Annäherung, Berührung, Ballung und Überschneidung gehen. Durch Wiederholung und Vervielfachung graphischer oder organischer Formen entstehen fantastische Landschaftsräume, kristalline Formen und Organisches. (Nanna Preussners)

Daniela Wesenberg, 1973 in Friedrichroda, Thüringen, geboren, hat an der HFBK Hamburg und der Facultad de Bellas Artes in Cuenca, Spanien, Bildende Kunst studiert; u.a. bei Cosima von Bonin und Marie José Burki, Theorie bei Sabeth Buchmann und Wolfgang Ullrich. Seit ihrem Diplom 2007 lebt und arbeitet sie als freischaffende Künstlerin in Hamburg.

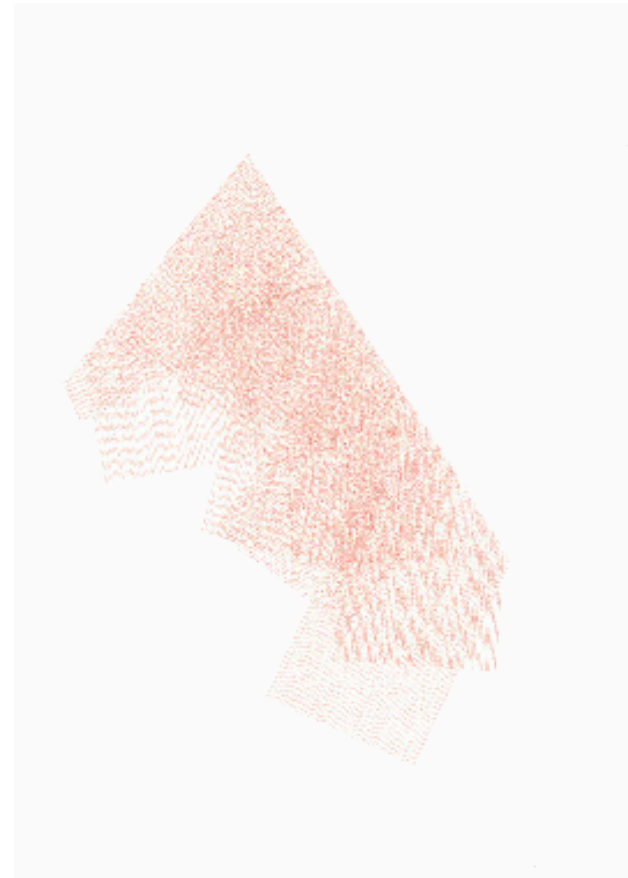






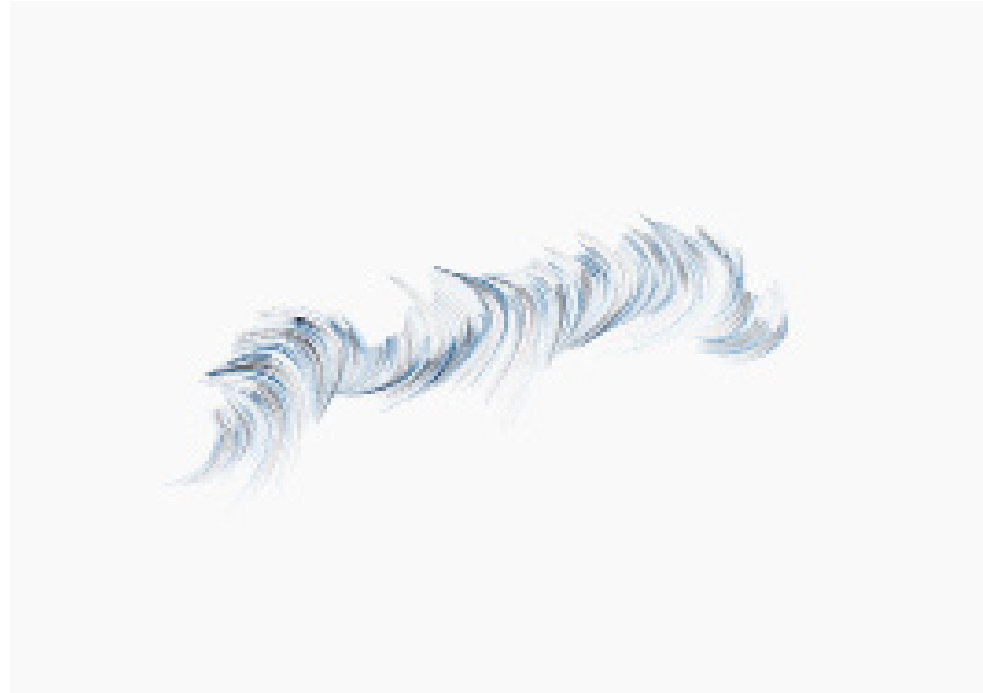
Daniela Wesenberg

folded transparency #3, 2019
Ölkreide auf Papier
42 x 29,7 cm



Daniela Wesenberg

folded transparency #1, 2019
Ölkreide auf Papier
42 x 29,7 cm



Daniela Wesenberg

Blue Modulation #6, 2019

Ölcreide auf Papier

42 x 59,4 cm



Winter/Hoerbelt

*1960 in Mühlheim am Main, Deutschland (Wolfgang Winter)

*1958 in Coesfeld, Deutschland (Berthold Hörbelt)

Leben und arbeiten in Frankfurt am Main, Deutschland
und Havixbeck in Westfalen, Deutschland

Seit über 25 Jahren arbeiten Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt unter dem Namen Winter/Hoerbelt zusammen und entwickeln gemeinsam Skulpturen, Raumobjekte und architektonisch anmutende Werke für den öffentlichen Raum. Bekannt wurden sie insbesondere durch ihre ortsspezifischen, meist begehbaren Objekte und Großinstallationen im öffentlichen Raum, mit denen sie die Möglichkeiten der Skulptur im Gegensatz zu den Disziplinen Architektur, Kunst oder Musik ausloten. In ihren Arbeiten hinterfragen sie immer wieder die Rolle der Skulptur. Alltägliche, industriell hergestellte Materialien und Objekte transformieren sie in andere Sinnzusammenhänge und ermöglichen dem Betrachter sie neu zu erfahren.

Dies gilt auch für eine Serie von Wandreliefs, die sie aus lackiertem, flachen Federbandstahl herstellen - die Faltbänder. Die einzelnen Bänder sind meist auf beiden Seiten mit einer anderen Farbe lackiert. Zudem sind sie unterschiedlich lang und an den Enden miteinander bündig verschweißt. Für die Präsentation machen sich Winter/Hoerbelt eine Faltform zu eigen, die Handwerker für Sägebänder anwenden, um deren Durchmesser zur Lagerung zu minimieren. Die Bänder, zwei- oder mehrfach ineinander verschränkt, werden einzeln oder in kleinen Gruppen so an einen Nagel gehängt, dass sie unter Spannung stehen und zugleich schwerelos wirken. Die verschiedenen Farben der Bänder interagieren in einem reizvollen Spiel miteinander, was durch die Abstrahlung der einzelnen Farben auf die Wand betont wird.

In diesem ruhenden Zustand fungieren sie als Einzelobjekte oder auch in Gruppen als teilweise sehr raumgreifende Wandreliefs, deren sinnliche Reize die Betrachter*innen erst durch die Veränderung ihres Blickwinkels in Gänze erfahren können. Wie viele von Winter/Hoerbelts Arbeiten sind auch diese zum Anfassen: Den Rezipient*innen ist das Angebot gemacht, die im doppelten Wortsinn spannungsgeladenen Bänder von der Wand zu nehmen und spielerisch mit ihnen umzugehen. Insbesondere das Zusammenfalten stellt sich dabei als größere, die Geschicklichkeit herausfordernde Aufgabe dar.

Wolfgang Winter und Berthold leben und arbeiten in Frankfurt am Main und Havixbeck in Westfalen, Deutschland.

Wolfgang Winter lehrt an der Städelschule in Frankfurt am Main.





Winter/Hoerbelt

Faltbänder, 2014-2021

Federstahl, lackiert

w = 3, Ø 56 cm



Winter/Hoerbelt

Faltbänder, 2014-2021

Federstahl, lackiert

w = 2, Ø 58 cm

Bildrechte:

© Wolfgang Günzel

Alle weiteren Bildrechte liegen bei den Künstler*innen, der Galerie Heike Strelow und der Strelow und Walter Kunst GbR.

SCHALAST
LAW | TAX

**STRELOW
& WALTER**

Anfragen

Strelow und Walter Kunst GbR
Lange Straße 31
60311 Frankfurt
info@strelowundwalter.de
www.strelowundwalter.de

Ansprechpartnerinnen

Kerstin Walter: 0176 / 82251916
Heike Strelow: 0172 / 6769613

GALERIE HEIKE STRELOW

Lange Straße 31
60311 Frankfurt am Main
+49 (0) 69-48 00 544-0
info@galerieheikestrelow.de
www.galerieheikestrelow.de